

# Windräder gefährden Vögel kaum

## Waldflächen sind nicht bedroht

Für neue Windkraftanlagen soll das Energiegesetz tatsächlich Erleichterungen im Bewilligungsprozess bringen: Wenn im Wald ein Eignungsgebiet ausgewiesen wird, dann muss für die Rodungsbewilligung die Standortgebundenheit nicht nochmals zusätzlich nachgewiesen werden. Dieser Punkt führte bislang zu grossen Unsicherheiten. Was bleibt, ist die Bewilligungspflicht durch den Kanton mit Validierung durch das BAFU. Wenn Wald gerodet wird, muss in der Nähe wieder aufgeforstet werden.

Gemäss einer Berechnung der Uni Genf werden mit der Produktion von 8 Gigawattstunden Windstrom (in etwa der Jahresdurchschnitt unserer zwei Turbinen in St-Brais) 3'000 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart. Dies entspricht der Menge CO<sub>2</sub>, die 150'000 Bäume speichern können. Im Vergleich dazu sind 50 bis 100 Bäume, die für eine neue Windturbine gefällt werden, kaum von Bedeutung.

## ADEV engagiert sich in der Allianz

Die CO<sub>2</sub>-Bilanz zeigt es: Neben der Versorgungssicherheit tragen erneuerbare Energien wesentlich zur Bekämpfung der Klimaerhitzung bei. Und diese bedroht unsere Natur und Landschaft weit stärker als der massvolle Zubau von Solar-, Wind- und Wasserkraftanlagen. Wenn wir also in Zukunft noch schützenswerte Landschaften und Natur erleben möchten, brauchen wir solche Anlagen, auch wenn sie mit Eingriffen verbunden sind. Dank dem Stromgesetz herrscht in Zukunft Klarheit, wo die Nutzung bevorzugt wird, und wo der Schutz Priorität behält.

Der Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE) und aeesuisse haben eine «Allianz für eine sichere Stromversorgung» ins Leben gerufen, welche das Referendum in der Abstimmung bekämpft. Die ADEV ist dieser Allianz beigetreten und empfiehlt ein vorbehaltloses Ja zum Gesetz für eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien. ■



Neue Windkraftanlagen haben es in der Schweiz schwer. Neben landschaftsschützerischen Bedenken liest man oft vom «Vogelkiller» Windturbine. Ob an diesem Argument etwas dran ist, erfahren Sie in diesem Hintergrundartikel.

Menschliche Aktivitäten verantworten in der Schweiz alljährlich den Tod von etwa 36 Millionen Vögeln. Diese Zahl schätzt das Bundesamt für Energie, welches eine Frage aus dem Nationalrat beantworten musste. Der grösste Teil der getöteten Vögel, rund 30 Millionen pro Jahr, sterben durch Hauskatzen. Dazu kommen 5 Millionen Tiere, die in Glasfassaden fliegen. Eine weitere Million erwischt es im Verkehr.

Demgegenüber stehen etwa 20 Vögel, die pro Jahr und Windenergieanlage sterben. Diese Zahl wurde von der Schweizerischen Vogelwarte im Windpark Peuchapatte (JU) erhoben. Und dies, obwohl die drei 2011 erstellten Windenergieanlagen über keinen Radar verfügen, der die Turbinen bei Vogelzug abschaltet. Die Studie stellte ferner fest, dass an diesem Standort weder Exemplare bedrohter Arten noch Greifvögel betroffen waren.

Bei der Windenergie wird der Vogelschutz sehr ernst genommen. Für jedes Projekt müssen im Rahmen der Umweltverträglichkeitsprüfung zahlreiche Untersuchungen durchgeführt werden – anders als beispielsweise beim Bau neuer Glasfassaden. Auch während des Betriebs müssen Minderungs- und Kompensationsmassnahmen umgesetzt werden.



Der Rotmilan bewegt sich normalerweise sicher durch Windparks

### EU erforscht spezifisch den Rotmilan

Der Rotmilan gehört in Europa zu den wenigen Vogelarten, die sich positiv entwickeln. BirdLife Europe spricht von einer «bemerkenswerten Erfolgsstory», denn die einst bedrohte Art konnte mittlerweile in der Roten Liste in die Kategorie «geringste Sorge» zurückgestuft werden.

In derselben Zeit, in der sich der Rotmilan in ganz Europa kräftig vermehrte, wurden allein in Deutschland an die 30'000 neue Windräder aufgestellt. Die EU-Kommission wollte es aber genau wissen und erhob in einem Forschungsprojekt die wichtigsten Todesursachen von Rotmilanen. Was die Windräder angeht, gibt die Studie Entwarnung: Die meisten Rotmilane sterben, wenn sie tote Ratten oder Mäuse fressen, die an Giftködern aus der Landwirtschaft verendet sind. Dahinter folgen der Strassenverkehr, Abschüsse und Stromleitungen. Die Windkraft folgt erst auf Platz sieben der Todesursachen.

Dank GPS-Tracking konnte die Studie sogar nachweisen, dass sich Rotmilane sicher durch Windparks bewegen und nur in sehr seltenen Fällen mit den Rotoren kollidieren – meist dann, wenn sie sich in unbekanntem Gelände befinden, die Sicht behindert ist oder aus Erschöpfung.

### Förderung fossiler Energieträger schadet deutlich mehr

Eine Studie der Uni Genf brachte die Daten eines jährlichen Vogelmonitorings in den USA mit dem Ausbau der Energieinfrastruktur der letzten 20 Jahre in einen Zusammenhang. Obwohl auch in den USA nachgewiesen wurde, dass einzelne Vögel mit Windrädern kollidieren, zeigte sich kein messbarer Effekt neuer Windkraftanlagen auf die Vogelpopulationen und auch nicht auf die Anzahl vorkommender Vogelarten in der Umgebung.

Ganz im Gegensatz zu Gebieten, in denen Öl oder Gas mittels Fracking gefördert wird. Licht- und Lärmbelästigung, das Austreten und Versickern von kontaminiertem Grundwasser, Luftverschmutzung, das Abfackeln von Gas und konstanter Lastwagenverkehr führten dazu, dass sich die Vögel aus der Umgebung zurückzogen. Die Vogelpopulationen gingen um durchschnittlich 15 Prozent zurück, diejenigen gewisser Zugvogelarten sogar um bis zu 35 Prozent. ■

#### Quellen:

<https://www.ee-news.ch/de/wasser/forschung/article/47699>  
<https://suisse-eole.ch/de/news/eu-forschungsprojekt-bestaetigt-rotmilan-und-windenergie-vertragen-sich-gut/>  
<https://www.bazonline.ch/windenergie-vogelfreundlicher-als-foerderung-von-oel-und-gas-256597540201>  
<https://pubs.acs.org/doi/10.1021/acs.est.3c03899?ref=pdf>